

Synergien von Umwelt- und Sozialpolitik – Herausforderungen und Anknüpfungspunkte

Immanuel Stieß, ISOE

Die Fokussierung auf die sozial ungleiche Verteilung von Umweltbelastungen und auf den sozial ungleichen Zugang zu Ökosystemdienstleistungen bzw. Umweltressourcen hat die Wahrnehmung für sozial desintegrierende Effekte von Umweltdegradationen geschärft und die umweltpolitische Debatte für Gerechtigkeitsfragen auch innerhalb von Industriegesellschaften geöffnet. Auch für Deutschland sind Zusammenhänge von sozialer Benachteiligung und erhöhten Umweltbelastungen bzw. einem erschwerten Zugang zu Umweltressourcen und Ökosystemdienstleistungen für zahlreiche Handlungsfelder belegt. Der Fokus auf Umweltgerechtigkeit greift aber zu kurz, wenn es darum geht, Ansatzpunkte für eine Veränderung von Alltagspraktiken hin zu weniger umweltbelastenden Konsummustern zu finden. Dies erfordert ein Verständnis von sozialer Teilhabe, das über eine ressourcenbezogene Betrachtungsweise hinausgeht.

Mit dem Bezug auf soziale Praktiken bietet das Konzept der soziokulturellen Innovation einen Ansatz, um Veränderungen kollektiver Verhaltensweisen auch jenseits technologischer oder betrieblicher Kontexte zu beobachten und zu beeinflussen. Dies betrifft insbesondere die Herausbildung, Ausbreitung und Stabilisierung von Alltagspraktiken, durch die Bedürfnisse nach Ernährung, Wohnen oder Mobilität auf eine weniger umweltbelastende Weise befriedigt werden können. Damit das Konzept der sozialen Innovation für die Nachhaltigkeitsforschung fruchtbar gemacht werden kann, sind jedoch einige Klärungen erforderlich.

- Aus sozial-ökologischer Sicht sind Alltagspraktiken ein zentrales Element der Regulierung gesellschaftlicher Naturverhältnisse. Diese Praktiken können daher nicht auf die Bedeutungen, die Akteure ihren Handlungen zuschreiben, reduziert werden. Neben ihrem symbolischen Gehalt haben sie materielle Wirkungen in der physischen Welt. Sie setzen Stoffflüsse in Gang und beeinflussen die Funktionsweise von Ökosystemen.
- Vor diesem Hintergrund erscheint auch das Desiderat der Bewertung von sozialen Innovationen in einem neuen Licht: Ob soziale Innovationen zu einer besseren Befriedigung von Bedürfnissen beitragen als etablierte Praktiken, kann nur dann bewertet werden, wenn physisch messbare Indikatoren, wie CO₂-Emissionen, Flächeninanspruchnahme etc. berücksichtigt werden. Diese Indikatoren stecken einen Korridor ab, in dem unterschiedliche Praktiken verglichen werden können.

Für das Forschungsvorhaben zur verbesserten Nutzung von Synergien zwischen Umwelt- und Sozialpolitik spielen soziokulturelle Innovationen nur am Rand eine Rolle. Im Zentrum stehen die Bestandsaufnahme und die Aufbereitung der Debatte um Ökologische Gerechtigkeit in Deutschland. Am Beispiel der Handlungsfelder Energie, Mobilität und städtische Grünflächengestaltung wird gezeigt, wie umweltorientierte Maßnahmen und Angebote von Kommunen, Initiativen und Unternehmen zu einer Verbesserung der Lebensqualität und der Alltagsgestaltung beitragen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf Bevölkerungsgruppen, die nur über ein geringeres Einkommen verfügen. Neben ökonomischen Wirkungen werden auch weitere Effekte, wie eine vereinfachte Alltagsorganisation (Zeit) oder der erleichterte Zugang zu Grün- und Erholungsflächen berücksichtigt. Ein weiteres Projektmodul beschäftigt sich mit Nachhaltigkeitskonzepten und –initiativen in künstlerischen Projekten und sozialen Initiativen.